

Peter Godazgar

Der Vorfall

Krimi

E 1057

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Man stelle sich vor, als Einbrecher in Ausübung des Berufs einen Hexenschuss zu erleiden. Blöde Sache, keine Frage. Dem Hartz-IV-Empfänger Dirk widerfährt genau dieses Missgeschick, und so kniet er nun bewegungslos auf dem Küchenfußboden des Hauses von Heinz und Gertrud. Was Dirk nicht weiß: Heinz ist ein Leidensgenosse, der sich seit Jahr und Tag mit zwei Bandscheibenvorfällen herumquält, denen er heimlich mit starken Schmerzmitteln zu Leibe rückt, denn seine Frau Gertrud schwört auf die Heilkräfte der Homöopathie. Und nun? Heinz könnte Dirk Schmerzmittel anbieten ... Aber die Folgen für seine Ehe wären unüberschaubar.

Spieltyp: Einakter
Bühnenbild: Küche und Wohnzimmer
Spieler: 1w 2m
Spieldauer: Ca. 70 Minuten
Aufführungsrecht: 4 Bücher zzgl. Gebühr

Die Personen

Heinz:

Der Ehemann. Ist schon länger in Rente. Wird seit Jahr und Tag von zwei Bandscheibenvorfällen geplagt. Er hat daher einen schleppenden Gang, bewegt sich, wenn er sitzt, oft hin und her auf der Suche nach einer schmerzfreien Position. Muss seine Tabletten gegen den Schmerz heimlich nehmen, denn seine Frau schwört auf die Homöopathie. Er ist seit 44 Jahren verheiratet und führt mit seiner Gattin Gespräche, die er schon tausende Male geführt hat. Im Einbrecher sieht er schnell nicht nur einen Übeltäter, sondern auch einen Leidensgenossen. Heinz ist außerdem leidenschaftlicher Sammler von Toilettenpapier. Seine Schmuckstücke hat er katalogisiert und in Bilderrahmen in der ganzen Wohnung aufgehängt.

Gertrud:

Die Ehefrau. Sie sorgt dafür, dass die Redeanteile innerhalb der Beziehung sehr ungleich verteilt sind und zwar zuungunsten von Heinz. Bekommt schnell einen vorwurfsvollen Ton, ist eine glühende Anhängerin der Homöopathie, opfert sich nach eigener Ansicht für ihren Ehemann auf und versorgt ihn mit "Kügelchen". Gemeinsam bilden Heinz und Gertrud die klassische Version des lange verheirateten Paares.

Dirk:

Einbrecher. Eigentlich kein böser Mensch. Zeigt Interesse an Heinz' Sammlung und versteht diese Leidenschaft, denn er ist ebenfalls von einer Sammelleidenschaft befallen: Er sammelt Micky-Maus-Figuren. Hat im Internet ein seltenes Stück ersteigert - allerdings ohne das dafür nötige Geld zu besitzen.

Das Bühnenbild:

Abgesehen von einer kurzen Schlusszene gibt es nur ein Bühnenbild: Hauptschauplatz ist die Küche im Haus des Ehepaars. Es gibt dort gleich neben der Küchentür einen Esstisch mit Eckbank und Stühlen. Auf der Bank liegen mindestens zwei dicke Decken. An den Wänden hängen zahlreiche kleine Bilderrahmen mit Toilettenpapier (was für den Zuschauer nicht erkennbar sein muss). Von der Küche geht eine Tür in eine (für den Zuschauer nicht sichtbare) Speisekammer. Aus dieser holt Heinz im Verlauf des Stücks einen Wasserkasten. Unter der Spüle befindet sich ein "Geheimfach", in dem Heinz Schmerztabletten aufbewahrt. Es ist eines von sehr vielen Geheimfächern im Haus. Weitere benötigte Requisiten sind eine Schnapsflasche und zwei Schnapsgläser. Nebenschauplatz ist das Schlafzimmer, das sich in Abhängigkeit der räumlichen Gegebenheiten vor Ort wahlweise neben, vor, hinter oder sogar über der Küche befindet. Für den Verlauf des Stücks ist nur von Bedeutung, dass die Personen eine gewisse Wegstrecke zwischen Schlafzimmer und Küche zurücklegen. Im Schlafzimmer selbst liegt auf dem Nachtschrank von Gertrud das sehr dicke Handbuch der Homöopathie; an den Wänden hängen

ebenfalls Bilderrahmen. Vom Schlafzimmer geht eine Tür zum Badezimmer, das für den Zuschauer nicht sichtbar ist.

1. Szene

(Abends. In der Küche des Einfamilienhauses. Heinz sitzt auf der Eckbank und liest in der Zeitung. Seine Frau Gertrud hat das Abendbrot vom Tisch geräumt und schafft nun geräuschvoll Ordnung. Der Eingangsdialo- g darf durchaus an den Lorient-Sketch "Was machst du gerade?" erinnern, in dem der Hausherr "einfach nur so sitzen" möchte, was die Frau aber partout nicht hinnehmen will)

Gertrud:

Heinz?

Heinz:

(ohne aufzublicken)

Ja?

Gertrud:

Was machst du da?

Heinz:

Ich lese.

Gertrud:

Du liest?

Heinz:

Ja.

Gertrud:

Was liest du denn?

Heinz:

(zeigt bereits erste Anzeichen von Genervtsein, hebt die Zeitung und raschelt mit ihr)

Ich lese die Zeitung.

Gertrud:

Hast du das nicht heute früh schon gemacht?

Heinz:

(abwesend)

Was?

Gertrud:

Na, die Zeitung gelesen!

Heinz:

(spricht jetzt immer erst nach einer genervten Pause, da er ähnliche Dialoge schon endlos oft geführt hat)

Doch.

Gertrud:

Und wieso liest du die Zeitung dann noch mal?

Heinz:

Ich lese die Sachen, die ich heute früh noch nicht gelesen habe.

Gertrud:

Steht denn was Interessantes drin?

Heinz:

Was?

Gertrud:

Steht was Interessantes in der Zeitung?

Heinz:

Nein! Es stehen nur vollkommen uninteressante Dinge in der Zeitung!

Gertrud:

Warum liest du sie dann?

Heinz:

Das war ein Witz, Gertrud.

Gertrud:

Ach so ... Du immer mit deinen Witzen.

(Gertrud räumt weiter geräuschvoll auf)

Die Heidi hatte neulich einen lustigen Witz erzählt. Erinnerst du dich?

Heinz:

Nein.

Gertrud:

Doch, der war lustig ... Mit dieser Frau.

Heinz:

(versucht sich auf seine Zeitung zu konzentrieren)

Gertrud:

... und dem Mann ... Eine Frau und ein Mann ... Und die Frau sagt was ... zu dem Mann.

Heinz:

Ja. Lustig.

Gertrud:

Du weißt doch noch gar nicht, was sie gesagt hat.

Heinz:

"Wenn einer von uns beiden stirbt, ziehe ich nach Paris."

Gertrud:

Was machst du?

Heinz:

Das sagt die Frau! Die Frau sagt zu ihrem Mann: "Wenn einer von uns beiden stirbt, dann ziehe ich nach Paris!"

Gertrud:

Stimmt!

(lacht)

Das ist wirklich komisch.

Heinz:

Ja.

Gertrud:

(lacht)

Die Frau geht ganz selbstverständlich davon aus, dass ihr Mann als erster stirbt.

Heinz:

Ja! Genau!

Gertrud:

Stell dir mal vor, ich würde das zu dir sagen ... Obwohl ... Ich würde gar nicht nach Paris wollen ... Ich spreche ja nicht mal französisch.

Heinz:

Aber passen würde es schon.

Gertrud:

Was würde passen?

Heinz:

Wenn du nach Paris ziehen würdest!

Gertrud:

Wieso?

Heinz:

Samuel Hahnemann ist in Paris gestorben.

Gertrud:
... Du hast Recht!
Heinz:
(mit einer Spur Gehässigkeit)
Nachdem seine Frau gestorben war. Und nachdem er eine 45 Jahre jüngere Frau geheiratet hat. Mit der ist er dann nach Paris gezogen.

Gertrud:
Stimmt, stimmt! Richtig, richtig! Du hast ...
(stutzt)
sag mal ...

Heinz:
Was?

Gertrud:
Hast du schlechte Laune?

Heinz:
Nein!

Gertrud:
Du hast aber so einen aggressiven Ton.

Heinz:
(aggressiv)
Ich habe keinen aggressiven ...
(ruft sich zur Ordnung, atmet tief ein)
Ich versuche einfach nur, Zeitung zu lesen.

Gertrud:
(sarkastisch)
O, entschuldige bitte, dass ich dich beim Zeitunglesen störe.
Entschuldige bitte, dass ich hier aufräume.

Heinz:
(stöhnt auf, leiernd)
Kann ich dir helfen?

Gertrud:
Nein, nein, ich schaffe das schon.

(Heinz starrt sie an)

Gertrud:
Außerdem bin ich ja nun fast fertig.

(Heinz starrt sie weiter an)

Gertrud:
Lies du mal schön deine Zeitung.

(Heinz wendet sich wieder der Zeitung zu)

Gertrud:
(süffisant)
Die Zeitung, die du heute Morgen schon gelesen hast.
(Gertrud beendet ihre Verrichtungen)
Ich gehe dann mal nach oben.

Heinz:
Ja, ich komme auch gleich.

(Gertrud geht ins Schlafzimmer und weiter durch eine Tür ins Bad, von wo man Waschgeräusche hört, bevor sie im Nachthemd zurückkehrt, sich ins Bett legt und zum großen Handbuch der Homöopathie greift. Heinz liest derweil noch etwas in der Zeitung, dann geht er zur Spüle, greift darunter, zieht eine Tablettenpackung hervor, nimmt eine Tablette heraus und schluckt sie. Dies geschieht mit großer Selbstverständlichkeit, und der

Zuschauer darf zu diesem Zeitpunkt rätseln, was Heinz da genommen hat.

Heinz löscht das Licht in der Küche und geht zum Schlafzimmer. Dort liegt Gertrud bereits im Bett und blättert im Handbuch der Homöopathie. Heinz verschwindet im Bad, es ertönen Wasch- und Gurgelgeräusche. Heinz kommt im Pyjama zurück und legt sich zu Gertrud ins Bett)

Gertrud:
Und?

Heinz:
Was und?

Gertrud:
Stand noch was Interessantes drin?

Heinz:
(stellt sich absichtlich dumm)
Wo?

Gertrud:
In der Zeitung!

Heinz:
Nee.

Gertrud:
Stand was über die Einbruchserie drin?

Heinz:
Nein.

(Gertrud löscht das Licht am Nachttisch. Dunkel)

Gertrud:
Hast du deine Globuli genommen?

Heinz:
Ja ...
(nach einer langen Pause)
Danke.

2. Szene

(Küche und Schlafzimmer liegen im Dunkeln. Dirk steigt umständlich durchs Fenster in die Küche. Er durchsucht Schränke, stößt dabei unterdrückte Flüche aus, aus denen hervorgeht, dass er Geld sucht)

Dirk:
(mit unterdrückter Wut)
Irgendwo muss hier doch Kohle versteckt sein ... Hier auch nicht ... Nicht mal Kleingeld ... Nix von Wert, gar nix! ...
Verflucht ...

(Nach einer Weile stöhnt er auf, bricht zusammen und versucht, sich auf Knien rutschend fortzubewegen. Er bekommt einen Stuhl zu fassen, den er geräuschvoll hin und her bewegt. Idealerweise geschieht das Ganze in solcher Dunkelheit, dass für den Zuschauer noch nicht erkennbar ist, dass Dirk einen Hexenschuss erlitten hat. Durch die Geräusche wird Gertrud geweckt. Sie richtet sich erschrocken im Bett auf, lauscht, und als sie ein weiteres Geräusch hört, rüttelt sie Heinz wach)

Gertrud:
Heinz! ... Heinz! Wach auf!

Heinz:
(benommen)

Was?

Gertrud:

Wach endlich auf!

Heinz:

Was'n?

Gertrud:

Da ist jemand im Haus.

Heinz:

Was? Haus?

Gertrud:

Da. Ist. Jemand. Im. Haus.

Heinz:

(greift sich an den schmerzenden Rücken)

Äh?

Gertrud:

Hör doch. Da ist jemand. Unten!

Heinz:

Im Haus?

Gertrud:

Ja! Hör doch!

(Beide lauschen angestrengt in die Stille, aber nun ist nichts zu hören)

Heinz:

(lässt sich wieder zurückfallen)

Ich hör nichts.

(Eine Sekunde danach ist deutlich ein Geräusch zu hören, das vom Stuhl kommt, den Dirk in der Küche über den Boden schiebt. Heinz schreckt wieder hoch, nun hat er das Geräusch auch gehört. Gertrud macht Licht an und blickt Heinz triumphierend an. "Siehst du", sagt ihr Blick, "ich hatte mal wieder Recht und du hast mir mal wieder nicht geglaubt". Heinz stemmt sich hoch, aber sein Rücken schmerzt. Es dauert einen Moment, bis er sich in eine aufrechte Position gebracht hat. Er will aufstehen, wird aber wieder aufs Bett gezogen, weil Gertrud ihre Hand in Heinz' Pyjama krallt.

Erneut ist ein Geräusch zu hören. Und nun auch ein eindeutig menschliches Stöhnen)

Gertrud:

Ich sag's doch: Da ist jemand! Da ist jemand im Haus.

(Heinz befreit sich von Gertruds Hand, richtet sich mühsam auf und geht zur Schlafzimmertür)

Gertrud:

Ich hab dir immer gesagt, wir brauchen ein zweites Telefon hier oben. Wenn wir hier ein Telefon hätten, könnten wir jetzt die Polizei rufen, aber nein, du meinst ja, wir brauchen kein zweites Telefon. Jetzt haben wir den Salat. Wenn wir jetzt ein zweites ...

Heinz:

Wir bräuchten kein zweites Telefon, wenn ich mein Handy mit ins Schlafzimmer nehmen dürfte.

Gertrud:

Damit die Strahlung uns umbringt, ja? Kommt überhaupt nicht in Frage! Ein zweites Telefon dagegen ...

Heinz:

Jetzt halt doch mal die Klappe!

(Heinz hat die Schlafzimmertür erreicht und öffnet sie)
Ist vielleicht ... einfach nur ... ein Waschbär.

Gertrud:

Ein Waschbär?

Heinz:

Oder ein ... Marder?

(Der eindeutig menschliche Schmerzensruf "Aua!" ertönt)

Gertrud:

(sarkastisch)

Er scheint sich wehgetan zu haben. Dein Marder ... Wobei: Sagen Marder wirklich "Aua"? Ist das nicht eher der Ruf des Waschbären?

(Heinz schüttelt den Kopf und tritt aus der Tür)

Gertrud:

Was hast du vor? Heinz! Spiel jetzt nicht den Helden, Heinz ... Heinz ...

(Heinz betritt den Flur und bleibt an der obersten Treppenstufe stehen)

Heinz:

Hallo?

(Stille)

Heinz:

Hallo? Ist da jemand?

(Stille. -Heinz erschrickt sehr, als Gertrud, die leise gefolgt ist, ihm auf die Schulter tippt. Sie hält ihm das Große Handbuch der Homöopathie entgegen und macht eine Geste, als würde sie ihm das Buch über den Kopf schlagen)

Gertrud:

Falls du dich verteidigen musst ... gegen den Waschbären.

(Heinz verzieht das Gesicht, nimmt das Buch aber trotzdem. Er scheucht Gertrud ins Schlafzimmer zurück und macht sich an den Abstieg. Er erreicht die Küchentür, lauscht noch einmal, dann öffnet er die Tür vorsichtig, tastet nach dem Lichtschalter und drückt ihn. Das Licht in der Küche geht an. Nun ist zu sehen: Dirk hockt auf Knien wie ein Hund in der Vierbeiner-Position auf dem Küchenfußboden, mit dem Kopf in Richtung Küchentür. Mit einer Hand presst er eine Pistole auf den Boden, die aber noch nicht für den Zuschauer zu sehen sein sollte. Heinz erschrickt abermals sehr, als Gertrud, die ihm gefolgt ist, ihm auf die Schulter fasst. Sie beugt sich zur Seite, um ebenfalls in die Küche schauen zu können, und erblickt Dirk)

Gertrud:

Aaah! Wer sind Sie? Was machen Sie da? Was machen Sie in unserem Haus? Verlassen Sie auf der Stelle unsere Küche! Sofort! Verlassen Sie sofort unser Haus oder wir rufen die Polizei!

(Heinz verdreht genervt die Augen angesichts des Redeschwalls)

Dirk:

(gepresst)

Keine ... Bewegung!

Gertrud:
Waaas? Was erlauben Sie sich? Wer sind Sie überhaupt?
Verlassen Sie ...

Heinz:
(zischt)
Halt den Mund, Gertrud.

Dirk:
(gepresst, müde)
Ja. Bitte. Halten Sie einfach den Mund ... Und setzen Sie sich ... Bitte.

Heinz:
(gestikulierend, in erklärendem Singsang zu seiner Frau)
Er hat eine Pistoole.
(zum Einbrecher)
Wir setzen uns hier an den Küchentisch, einverstanden, Herr, äh ...

(Heinz und Gertrud setzen sich umständlich auf die Küchenbank)

Gertrud:
(zischend, zu Heinz)
Ein Waschbär, ja? Aha. Ein Waschbär mit Pistole, ja?
Waschbär in Jeans, ja?

Heinz:
Halt die Klappe!
(Schweigen)

Heinz:
(zu Dirk)
Ähm. Also. Guten Abend.

(Stille breitet sich aus. Dirk kniet auf dem Boden mit hängendem Kopf; er versucht, sich zu bewegen, macht dann aber zischende Geräusche, die auf Schmerz hindeuten und hält sofort wieder inne. Währenddessen grimassiert Gertrud pausenlos in Heinz' Richtung. Ihre Blick sagen "Tu doch was, tu endlich irgendwas." Nach einer Weile fasst er sich ein Herz)

Heinz:
Ähm ... Wie geht's denn jetzt weiter?

(Dirk ächzt und schaut hoch, bleibt aber stumm)

Heinz:
Wir werden Sie nicht ... Wenn Sie jetzt einfach ... gehen, dann ... Also, wir werden Sie auch nicht ... anzeigen ...

Gertrud:
Wie sind Sie überhaupt hier reingekommen? Das ist Kidnapping, wissen Sie das? Entführung!

Heinz:
Entführung? Wieso Entführung?

Gertrud:
Dann eben Geiselnahme! Verlassen Sie unser Haus oder wir rufen die Polizei!

(Dirk will etwas sagen, tut es dann aber doch nicht)

Gertrud:
Hören Sie? Verlassen Sie unser Haus oder wir rufen die Polizei! Ich meine, wir rufen sie sowieso, das ist ja eine Unverschämtheit, Sie kommen hier einfach rein ... Wie sind Sie denn überhaupt hier rein ...

Dirk:
(leise, im Folgenden immer lauter)
Ich kann nicht.

(Stille)

Heinz und Gertrud:
Was?

Dirk:
Ich. Kann. Nicht!

Gertrud:
Was soll das heißen, Sie können nicht?

Dirk:
Ich kann nicht! Ich kann mich nicht bewegen!

Gertrud:
Was soll das heißen, Sie können sich nicht bewegen?

Dirk:
(schreit)
Ich. Habe! Einen!! Hexenschuss!!!

(Lange Stille. Gertrud und Heinz starren Dirk an, der unverwandt auf den Boden starrt)

Gertrud:
Er hat einen Hexenschuss.
(zu Heinz)
Genau wie du.

(Stille. Dirk versucht sich zu bewegen, packt das Stuhlbein, will sich hochziehen, muss die Aktion aber wieder abbrechen, flucht leise)

Gertrud:
(schnippisch)
Wie gesagt, wenn Sie einfach gehen, lassen wir Sie laufen.

(Dirk schaut frustriert hoch und starrt Gertrud an. Erneut wird es still. Blicke werden getauscht)

Heinz:
Sie brauchen ein Stufenbett.

Gertrud:
Was? Spinnst du?

Heinz:
Was denn? Sollen wir hier ewig sitzen bleiben? Er hat eine Pistole. Er kann nicht weg - wir können nicht weg.
(Heinz steht energisch auf, wird dafür aber sogleich von seinen Lendenwirbeln bestraft)

Dirk:
(hebt die Pistole)
Bleiben Sie sitzen!

Heinz:
(lässt sich auf die Bank zurückfallen, beruhigend)
Ich baue Ihnen ein Stufenbett! Sie werden sehen, das hilft ... Ich spreche aus eigener Erfahrung ... Ich habe quasi ... Ich habe die schönsten Jahre meines Lebens im Stufenbett zugebracht.

Dirk:
Keine falsche Bewegung.

Heinz:
Keine Sorge ... Ich stehe jetzt ganz langsam auf und baue Ihnen ein Stufenbett ... Einverstanden?
(erhebt sich und humpelt zur Speisekammer)

... Ähm, meine Frau bleibt dort sitzen ... Quasi als Pfand ... Sie könnten sie ja sofort erschießen, wenn ich einen ... ähm, Fluchtversuch starte ...

Gertrud:

Was?

Heinz:

Wenn! Also, wenn ich einen Fluchtversuch starte ... Aber das mache ich ja nicht. Ich baue Ihnen ja ein Stufenbett.

(Heinz holt einen Wasserkasten. Er nimmt die Flaschen heraus und stellt sie auf die Fliesen. Dann humpelt er zu Dirk und stellt den Kasten neben ihn. Er hinkt weiter zur Küchenbank, nimmt eine große Wolldecke, faltet sie drei Mal längs und legt sie neben Dirk auf den Boden. Den Kasten stellt er ans Ende der Decke. Schließlich nimmt er noch ein Kissen von der Küchenbank und legt es auf den Kasten.)

Dann geht Heinz neben Dirk in die Knie)

Heinz:

So. Jetzt versuchen Sie mal, sich umzudrehen und die Beine auf die Kiste zu legen. So als würden Sie im Liegen sitzen.

(Dirk starrt abwechselnd Heinz und die Kiste an)

Heinz:

(aufmunternd)

Na los.

(Dirk knickt den rechten Arm ein und lässt sich zur Seite fallen. Er schreit auf. Entschlossen packt Heinz den auf der Seite liegenden Oberkörper und dreht ihn auf die Decke. Dirk brüllt erneut. Gertrud bestaunt die Szenerie mit offenem Mund vom Küchenstuhl aus. Schwer schnaufend liegt Dirk schließlich auf der Decke, die Beine angezogen)

Heinz:

So. Und jetzt noch die Beine auf die Kiste.

(Heinz greift in Dirks Kniekehlen und hebt die Beine auf den gepolsterten Plastikkasten. Dirk ächzt und stöhnt, aber als Heinz fertig ist, wird er ruhiger. Nur sein schneller Atem zeugt von den Anstrengungen)

Heinz:

Besser?

Dirk:

(nickend)

Aaaah!

(Langsam beruhigt sich Dirks Atem. Er umfasst die Waffe fester und richtet sie auf Heinz)

Gertrud:

Wunderbar, Herr Professor Brinkmann! Jetzt kann er uns viel besser in Schach halten.

Heinz:

Er hat Schmerzen! Du hast ja keine Ahnung, wie das ist!

Gertrud:

Ich hab keine Ahnung? Wer hat dich denn all die Jahre gepflegt?

(Heinz schüttelt resigniert den Kopf in Richtung Gertrud und wendet sich wieder Dirk zu)

Heinz:

Geht's?

(Dirk stöhnt, und es ist weiter Ausdruck des nachlassenden Schmerzes. Eine neuerliche Pause entsteht)

Dirk:

Schöne Scheiße ... Schätze, das ist eine klassische Pattsituation.

Gertrud:

Gar nicht Patt. Wir sind zwei und Sie sind einer!

Dirk:

(die Pistole in die Höhe haltend)

Die hier zählt für zwei. Also steht's drei zu zwei.

(Gertrud will etwas erwidern, klappt dann aber ihren Mund zu. Erneut entsteht eine Pause. Während des folgenden Dialogs zwischen Heinz und Dirk rutscht Gertrud auf der Bank langsam in Richtung Küchentür)

Heinz:

Ihr erster Hexenschuss?

(Dirk schüttelt stumm den Kopf)

Heinz:

Vielleicht haben Sie ja auch einen Bandscheibenvorfall ... Ich hab zwei. Schon seit Jahrzehnten. Bei L4/L5 und L5/S1.

(Dirk schaut verständnislos. Heinz fasst an seine untere Rückenpartie.)

Während des folgenden Dialogs rutscht Gertrud ganz langsam die Küchenbank entlang in Richtung Küchentür)

Heinz:

Lendenwirbel, ganz unten, knapp überm Hintern.

Dirk:

Aha ... Schon lange?

Heinz:

(macht eine wegwerfende Handbewegung)

Schon ewig. Meinen ersten Vorfall hatte ich, da hab ich noch studiert.

Dirk:

Ach.

Heinz:

Ja. Nicht schön ... O, mir fällt was ein: Haben Sie Schmerzen im Bein?

(Dirk zögert, dann macht er ein Geräusch, das auf Zustimmung hindeutet)

Heinz:

(nickt wissend)

Aha! Bandscheibenvorfall, klarer Fall. Da können Sie jetzt einen Monat bei uns auf dem Küchenfußboden liegen bleiben. Wenn Sie Lähmungserscheinungen bekommen, dann wird's übrigens richtig gefährlich, dann müssten Sie sofort operiert ...

(Dirk hebt plötzlich die Waffe und zielt an Heinz vorbei. Er zielt auf Gertrud, die nun stocksteif neben dem Küchentisch steht)

Dirk:

(müde)

Setzen Sie sich wieder hin.

Heinz:

(streng)

Was soll der Blödsinn, Gertrud?

(zu Dirk)

Ich setze mich auch wieder an den Küchentisch, einverstanden?

(Dirk nickt. Eine weitere längere Pause entsteht, in der sich Dirk im Raum umsieht. Im weiteren Verlauf bewegt sich Dirk immer mal vorsichtig auf der Decke hin und her, um zu prüfen, wie es um seine Schmerzen bestellt ist; manchmal stöhnt er auf, wenn ihn ein neuer Schmerz durchfährt)

Dirk:

Was sind denn das eigentlich für Bilder, die hier überall hängen?

Heinz:

O, das ist meine Sammlung.

Dirk:

Sammlung? Was sammeln Sie denn?

(Gertrud stöhnt, denn sie weiß, dass Heinz jetzt beginnen wird, begeistert von seiner Passion zu berichten)

Heinz:

Toilettenpapier.

Dirk:

Sie haben Klopapier hinter Glas?

Heinz:

Es gibt unglaublich viele Varianten. Total interessant.

Dirk:

Echt?

Heinz:

Absolut.

(Heinz greift hinter sich, nimmt einen Rahmen von der Wand und reicht ihn Dirk)

Heinz:

Hier. Dreilagig, 140 Blatt pro Rolle, Blattgröße 115 mal 95 Millimeter, leicht parfümiert, 100 Prozent Naturzellstoff.

Dirk:

(betrachtet den Rahmen, hebt ihn näher an seine Augen)

Was steht denn da?

Heinz:

Hersteller, Größe, Kaufdatum, Papierart, Aufdruck, Prägung, Farbe, eventuell noch der Duft.

Dirk:

Schräg.

(Heinz nimmt einen weiteren Rahmen von der Wand und reicht ihn Dirk)

Heinz:

Oder hier. Ein Weihnachtspapier. Mit Pinguinen. Dreilagig, 200 Blatt pro Rolle, Blattgröße ebenfalls 115 mal 95 Millimeter, ebenfalls 100 Prozent Naturzellstoff.

Dirk:

Ich hatte mal Klopapier, da war Geld draufgedruckt.

Heinz:

(macht eine wegwerfende Handbewegung)

Da gibt's ganz viele Varianten.

(nimmt einen weiteren Rahmen von der Wand und reicht ihn Dirk)

Hier zum Beispiel, der Klassiker. 100 US-Dollar.

(Dirk betrachtet den Rahmen)

Dirk:

Wer hat denn eigentlich das Toilettenpapier erfunden?

Heinz:

(ganz in seinem Element)

Die Chinesen, wer sonst? Vierzehntes Jahrhundert. Für den Kaiser. Allerdings waren die Blätter

damals einen halben Quadratmeter groß. Davor hat man Stoff verwendet. Adlige haben sich sogar mit den Federn lebender Vögel den Hintern abgewischt! Die meisten

Menschen benutzten natürlich nur ihre Hand. Daher reicht man sich noch bis heute die rechte Hand zur Begrüßung. Die

linke war in vielen Kulturen für die Körperreinigung vorgesehen. Und ist es teilweise noch.

vorgesehen. Und ist es teilweise noch.

Dirk:

Aha ... Hab ich noch nie drüber nachgedacht.

Heinz:

Sehen Sie! Und ich sage Ihnen noch was: Klopapier ist ein Hightech-Produkt. Und es wird immer weiter geforscht.

Dirk:

Ach was.

Gertrud:

Also, Heinz, ich weiß nicht, ob den Herrn das wirklich interessiert.

Dirk:

Doch, schon. Ich bin auch Sammler.

Heinz:

Das Papier muss reißfest sein und zugleich weich. Gar nicht so einfach, das optimal hinzukriegen. Man muss die Blätter einfach abreißen können. Perforation und Papierstärke müssen im richtigen Verhältnis zueinander stehen.

(Heinz nimmt im weiteren Verlauf weitere Rahmen und reicht sie Dirk, der sie betrachtet und dann neben sich ablegt)

Heinz:

Und dann ist da natürlich die ewige Frage: Knüller oder Falter?

Dirk:

Wie bitte?

Gertrud:

Heinz! Also bitte!

Heinz:

(unbeirrt)

Knüller oder Falter. In Deutschland wird überwiegend gefaltet. Nur acht Prozent der Deutschen knüllen ihr Toilettenpapier. Acht Prozent. In den USA dagegen wird fast ausschließlich geknüllt. Amerikanisches Toilettenpapier hat darum einen ganz anderen Aufbau. Es ist sehr flach und hat kaum Struktur.

Dirk:

Wusste ich nicht.

Heinz:

Weiß niemand. Es gibt so viel Unwissen in diesem Bereich.

Dirk:

Und wie viele Rollen haben Sie in Ihrer Sammlung?